

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Montag, Mittwoch und Freitag.**
Bestellpreis incl. **Muskr. Sonntagsblatt** vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hierzu 15 Pfg. Postgebühr



Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 101

Freitag, 28. August 1903.

39. Jahrgang

Kundschau.

Stuttgart, 26. Aug. Ein ungenannter Wohlthäter hat dem Stuttgarter Verein für Ferienkolonien 150 000 Mk. zum Bau eines Erholungsheims zur Verfügung gestellt.

Neuenbürg, 25. Aug. Die gestern unter dem Vorsitz des Oberamtmanns Kälber gehaltenen Amtsversammlung hatte eine sehr reichhaltige Tagesordnung. Voraus ging eine Besichtigung des mit einem Aufwand von rund 75 000 Mk. neu erbauten Kanzleigebäudes für die Oberamtspflege und die Oberamtsparkasse, das, nunmehr vollendet, eine Zierde der Stadt bildet. Von wichtigeren Beratungsgegenständen sind hervorzuheben: Aenderung der Satzungen der Oberamtsparkasse und Einführung des Depositen- und Girocheckverkehrs mit der Württ. Notenbank Stuttgart; Einführung der Regieverwaltung im Bezirkskrankenhaus, Aenderung des Statuts und Neuordnung des ärztl. Dienstes; Bestellung des Oberamtsärztlichen Fleischbeschauer für den Bezirk und Uebernahme der Kosten auf die Amtskorporation und Anderes. Der Körperschaftsetat pro 1903/4 ergab ein Defizit von 61 000 Mk., zu dessen Deckung eine Amtschadensumlage von 56 000 Mk. beschlossen wurde, während der Rest aus Restmitteln entnommen wird. Zum Schluß fand ein gemeins. Essen im Gasthaus z. Sonne statt.

Mühlacker, 24. Aug. Gestern nacht brach in der großen Scheuer des Kunstmühleanwesens der Gebr. Bauer Feuer aus. Die Pferde, ca. 20 Stück, konnten gerettet werden, sonst ist alles ausgebrannt. Um 1/2 2 Uhr stürzte der Bau in sich zusammen. Die Dürrenmenger Feuerwehr war rasch zur Stelle. Die Ursache ist bis jetzt unbekannt.

— Ueber die Volksfesttage, also am 25., 26. und 27. Sept., wird lt. St.-A. zum Besuch des diesjährigen landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt für Angehörige der nachstehend genannten Vereine Ermäßigung des Eisenbahn-Fahrtpreises in folgender Weise bewilligt: 1) Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Bezirksvereine, des württ. Obstbauvereins und der Bezirks-Obstbauvereine erhalten zu dem genannten Zwecke für ihre Person, sowie für die mit ihnen das Fest besuchenden Angehörigen einfache Personenzugs-Fahrtkarten, II. oder III. Klasse nach Cannstatt mit der Berechtigung zur tagfreien Rückfahrt nach der Abgangsstation falls die Fahrtkarten (auf der Rückseite) zuvor in der mit dem Hauptfest verbundenen Ausstellung abgestempelt worden sind. Diese Abstempelung erfolgt nur auf Grund besonderer Vorweisung, die an

die Mitglieder der sämtlichen vorbezeichneten Vereine nach vorausgegangener Anmeldung von den Vorständen der landwirtschaftlichen Bezirks-Vereine verabfolgt werden. 2) Die Ausgabe der Fahrtkarten zum ermäßigten Preis nach Cannstatt erfolgt am 23., 24., 25. und 26. Septbr. mit der Berechtigung zur Rückfahrt innerhalb 10 Tagen.

Tübingen, 22. Aug. (Strafkammer.) Ein sauberes Pärchen stand heute vor den Schranken des Gerichts. Der ledige Gipsergeselle Christian Friedrich Schray von Stuttgart, ein gefährlicher Einbrecher, vielfach vorbestraft, und dessen Zuhälterin, die Kaufmannsweibin Katharine Filsinger geborene Schöninger aus Weilderstadt, Oberamts Leonberg, waren vieler Einbruchsdiebstähle beschuldigt. Wie die Hauptverhandlung ergab, zogen die Angeklagten im Mai ds. Js. von Weilderstadt aus gegen Pforzheim, angeblich um dort nach Arbeit sich umzusehen. Schray verlegte sich, aber alsbald wieder auf das Diebshandwerk, er führte für alle Fälle auch stets einen scharfgeladenen Revolver bei sich. Zunächst besuchte das Paar den Ort Hühnerberg, O. Calw. Schray stieg dort in das Haus der Witwe Gall ein, erbrach einen Kasten und stahl daraus 120 Mk. Auch dem Polizeidiener Burkhardt in Kapfenhardt O. Neuenbürg, entwendete er auf ähnliche Weise 28 Mk. Im Hause des Tagelöhners Bauer in Altbürg fand er bloß 2 Mk. 25 Pfg. und bei dem Bauern Kusterer in Speßhardt bloß 4 Mk. Schon hatte er bei dem Bauern Hammann in Speßhardt 9 Mk. 50 Pfg. erobert, als dieser ihn in der Scheuer noch erwischte. Es entspann sich zwischen diesen Beiden ein heftiger Kampf, wobei Schray 4 scharfe Revolverschüsse auf Hammann abfeuerte, ohne jedoch zu treffen. Den von Hammann auf Schray gehezten Hund brachte er mit 1 Kugel zur Strecke. Wegen dieses letzteren raubähnlichen Diebstahls wurde Schray vor das kommende Schwurgericht verwiesen. Für die andern Fälle wurde auf Schray heute von der Strafkammer abgeurteilt. Es wurde auf eine Zuchthausstrafe von 4 1/2 Jahren erkannt neben Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Filsinger erhielt wegen Hehlerei 2 1/2 Monate Gefängnis.

Tübingen, 26. Aug. Für die am 28. September d. J. beginnende 3. Sitzungsperiode des Schwurgerichts wurden als Geschworene u. a. ernannt: P. Kiefer Privatier in Wildbad, Jakob Kusterer, Holzhändler in Oberlengenhardt, O. Neuenbürg, J. A. Hummel, Bauunternehmer in Döbel, A. Klumpp,

Holzhändler in Nagold, H. Bäßler, Privatier in Altensteig, Otto Wagner Fabrikant u. Calw.

Ulm, 25. August. Der durch seine Gebäudehebung bekannte Baumeister Rückbauer aus Stuttgart ist hier eingetroffen und hat gestern mit den Vorbereitungen zur Verschiebung (um ca. 100 Meter) und darauf folgenden Hebung der massiven Villa Jack begonnen. Wie wir hören, wird zur Besichtigung des Vorgangs auch der König eintreffen, der voraussichtlich auch der Hebung der medizinischen Klinik in Tübingen beizuwohnen wird; auch werden viele Fachleute und Interessenten erwartet.

Ulm, 27. Aug. Dem hiesigen Klaviertechniker Alfred Schöneck ist es gelungen, einen bisher mißlich empfundenen Mangel an Pianinos zu beseitigen, indem er eine sichere und vorzüglich wirkende Repetitionsmechanik erfand, die den Pianoton dem Flügelton vollkommen gleich macht. Schöneck erhielt auf seine Erfindung ein deutsches Reichspatent erteilt.

Vöhrach, 26. Aug. Glück und Unglück an demselben Tage hatte der ledige Hausdiener im „Schwarzen Ochsen“ hier. Gestern früh erhielt er von seiner heimatlichen Portierkollekte die Nachricht, daß auf sein Los ein Hauptgewinn von 45 000 Mk. gefallen sei. Abends überfiel ihn ein bössartiger Bernhardinerhund, den er fütterte, wobei ihm die rechte Hand und die Schulter durchbissen wurde, so daß er bedenklich verletzt im Krankenhaus liegt.

Pforzheim, 23. Aug. Das Schöffengericht verurteilte zwei Maurer, die während des verfloffenen Maurerstreiks Arbeitswillige durch Drohungen zum Niederlegen der Arbeit hatten veranlassen wollen, zu je 14 Tagen Gefängnis. Durch amtsgerichtliche Strafverfügung war der eine zu 8, der andere zu 5 Tagen Haft verurteilt worden, wogegen beide Berufung einlegten. Das Schöffengericht erhöhte die Strafe.

Aus Vörrach wird dem „Magr. Tagbl.“ geschrieben: „Der frühere sozialdem. Landtagsabgeordnete Stegmüller betreibt in Vörrach neben einem schwungvollen Kleiderladen eine Kleiderfabrik. Stegmüller ist bekanntlich vor Jahren ob seiner „Stegmüllereien“ aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten worden. Nachdem er aber vor Monaten wieder in Gnaden aufgenommen worden war, hätte man meinen sollen, er wäre nun mehr ein desto hasenreinerer Genosse und er hätte die in seinem „bürgerlichen“ Zwischenstadium, wo er ausgesprochener Antisemit war, betätigten, wenig den Arbeitnehmern freundlichen Sitten wieder

aufgegeben. Aber dem ist es nicht so. In seiner Kleiderfabrik, in der er das von den Sozialdemokraten aufs schärfste bekämpfte Zwischenmeister-system angewendet, kommt es nämlich hie und da einmal vor, daß ein Arbeiter „Blauen“ macht. So auch vor einigen Wochen. Der sozialdemokratische Exabgeordnete geriet darüber in Zorn, daß er flugs sein altes „Bourgeoisherz“ enthüllte, und das große Wort aussprach: „Die Arbeiter sollten eben nicht mehr verdienen, als daß es für Kaffee, Kartoffeln und Brot reicht, dann würden sie mehr arbeiten.“ Wenn ein „bürgerlicher Ausbeuter“ so etwas sagen würde, dann gäbe es einen Entrüstungsturm in der sozialdemokratischen Presse von Memel bis Basel. Aber wenn ein Sozialdemokrat so etwas tut, wird es — totgeschwiegen.

— Am Montag den 31. August wird auf der Hornisgrunde ein Scharfschießen des 5. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 76 mit Geschützen abgehalten werden. Die feuernden Batterien werden auf dem Pfriemackerkopf, dem Bettelmannskopf und dem Hochkopf Stellung nehmen. Die Ziele stehen auf dem Hundsrücken und auf dem Nordabhang der Hornisgrunde.

— In Wolsheim wurde auf der Bahnverwaltung eine Brieftasche abgeliefert, die in dem Zuge ab Worms aufgefunden wurde. Die Brieftasche enthielt 38 Hundertmarkscheine, zu welchem hohen Funde sich ein Herr aus Pfeddersheim meldete. Beim Empfang seines gewiß wertvollen Eigentums bot derselbe dem ehrlichen Ablieferer — eine Flasche Bier an.

Aus Franken, 26. Aug. Wiederum hat ein schweres Unwetter einen Teil des Frankenlandes heimgesucht. Es fiel ein wolkenbruchartiger Regen, verbunden mit Hagelschlag und mächtigem Sturmwind, ein Unwetter, wie es seit Menschengedenken nicht da war. — Bei Bischofsheim fiel der Hagel so dicht, daß die Straße 20 Ctm. hoch bedeckt war. Häuser wurden abgedeckt und Fenster in Menge eingeschlagen. Die Felder sind stark verwüstet.

Berlin, 20. August. Der konservative Reichsbote erfährt von angeblich gut unterrichteter Seite, daß es über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nach einer Eingabe des evangelischen Oberkirchenrats zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und dem Grafen von Bülow gekommen sei, bei welcher der Kaiser die Klage erhoben habe, daß er über die wahre Stimmung des Landes, insbesondere der evangelischen Mehrheit nicht zutreffend unterrichtet gewesen sei. Im Anschluß daran soll dann der Kaiser den Wunsch ausgesprochen haben, daß die preußischen Stimmen im Bundesrate für Aufhebung des § 2 nicht mehr geltend gemacht werden.

Berlin, 26. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, der Hofmarschall des Kronprinzen, v. Trotha, stellte bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Beleidigung gegen den „Vorwärts.“

Budapest, 26. Aug. Die Feuerwehr setzt die Vergungsarbeiten im Warenhaus angestrengt fort. Im 3. Stock wurden zwei gänzlich verkohlte Leichen aufgefunden. Mehrere Personen sind als vermißt angemeldet worden, welche jedenfalls bei dem Brande ums Leben kamen. Die von Wien und München

her entsandten Sachmänner erklärten, daß beim Bau des Warenhauses, aber auch bei den Rettungsarbeiten, große Fehler gemacht worden seien. Noch immer kann man die Trümmer nicht nach Toten durchsuchen. Gegen den Kommandanten der Feuerwehr, Szerbovszky, wird, wie das Ungarische Kerr.-Bureau meldet, Disziplinaruntersuchung eingeleitet werden. Kaiser Franz Joseph spendete für die durch die Brand-Katastrophe Geschädigten aus eigenen Mitteln 5300 Kronen.

— Die N. Fr. Pr. ergeht sich anläßlich des Pester Warenhausbrands in scharfen Anklagen gegen die öffentlichen Zustände in Pest und in Ungarn überhaupt. Sie schreibt: „Warum war das Feuer so weit gediehen? Weil die Feuerwehr säumig gewesen war. Warum strahlte das Haus zu große Hitze aus? Weil die Feuerlöscher nicht genug Wasser in die Flammen werfen konnten. Und warum konnten die Feuerwehrleute nicht nahe genug an das Haus heran? Weil sie entweder unzureichend ausgerüstet waren oder weil sie in der Eile ihre Apparate in den Magazinen vergessen hatten. Der Häuserkomplex ist ausgebrannt; das Warenlager ist zerstört; die Menschen, die sich nicht selbst retten konnten, sind umgekommen. Mit einem Wort, alles hat sich so vollzogen wie wenn es in Budapest keine Banpolizei, keine Feuerpolizei und keine Feuerwehr gäbe. . . . Mit weithin leuchtendem Scheine erhellt diese Brandkatastrophe die öffentlichen Zustände Ungarns. Die Verwaltungsbehörden, die zunächst als die Schuldtragenden betrachtet werden müssen, unterstehen dem Ministerium des Innern. Die Regierung ist es somit, die für die öffentlichen Mißstände innerhalb der ihrer Leitung unterworfenen Organe haftbar zu machen ist. Die Regierung? Ja, gibt es denn in Ungarn eine? Und kann man von einem Minister, dem von einer skrupellosen Obstruktion das Haus über dem Kopfe angezündet wird, verlangen, daß er sich um die Feuerpolizei kümmere? Kann er auf die öffentliche Sicherheit bedacht sein, wenn er selbst auf seinem Posten von heute auf morgen nicht sicher ist? Man hat in Ungarn, wie man sieht, rancherlei Anlaß, auch anderen Dingen die Aufmerksamkeit zuzuwenden, als bloß den nationalen Aspirationen in der Armee.“

— Ueber die Scenen, die sich zu Anfang des Brandes auf der Brandstätte abspielten, berichtet ein Augenzeuge: Es war 1/8 Uhr abends, als wir auf dem Platz vor dem Volkstheater ankamen. Das Haus brannte lichterloh, und eine tausendköpfige Menschenmenge stand davor, von lähmendem Entsetzen gepackt. Es war ein lebensgefährliches Gedränge; Militär war schon angerückt und die Infanterie versuchte mit aufgezogenem Bajonett einen Kordon zu bilden — aber vergeblich. Aus allen Fenstern und Türen des Riesengebäudes schlugen Flammen hervor, und in dem Moment, wo sie der Wind auseinandertrieb, sah man im Innern das rotglühende Gerüst des größtenteils aus Eisen konstruierten Gebäudes. Aus dem dritten und vierten Stockwerk kamen, wie aus einem Flammenmeer geschleudert, große sackähnliche Körper durch die Luft geslogen: das waren Menschen. Ein tausendstimmiger Aufschrei des Entsetzens aus der unten

harrenden Menge begleitete jeden solchen Absturz. Wenn einer der Unglücklichen am Fenster zögerte, riefen unten tausende Stimmen: „Herunterspringen! Herunterspringen!“ Jeder Sturz war von neuem Wehgeschrei begleitet. Die Feuerwehrleute, welche die Verunglückten, gehüllt in graue Kautschuffsäcke, auf den Schultern davontrugen, machten sich in der Menge mit Mühe Platz. Durch ein enges Spalier der Zurückweichenden trug man Tote und Verwundete in das nahe Rochuspital. Als man das Wasser in die Höhe des Gebäudes spritzen wollte, lagen die Schläuche schlaff und glatt auf der Erde: es zeigte sich, daß zu wenig Wasser vorhanden war. Aus der Höhe stürzten glühende Gefsimms- und Mauerstücke auf die Straße herab und ein erstickender Qualm machte es unmöglich, in die Nähe zu kommen. Das Militär versuchte mit aller Macht die Menge zurückzudrängen und einigermaßen Platz für die Rettungsaktion zu schaffen. Eine elegante Dame brach sich mit Gewalt durch den Kordon Bahn, indem sie mit gellender Stimme rief: „Mein Mann! Mein Mann! Er liegt krank oben und kann sich nicht retten.“ Gleich darauf sah man ein altes Mütterchen, die jammern die Menge mit den Armen auseinanderhob und schrie: „Wo sind mein Sohn und meine Tochter? Sie waren droben im zweiten Stock bedienstet — haben sie sich retten können?“

— Die Hauptursache der Katastrophe ist, wie einstimmig gesagt wird, die miserable Bauart des Hauses. Das ganze große Geschäft hatte nur einen Ausgang. Alle Käufer und Angestellte drängten diesem einen Ausgang zu, wobei es zu wilden Szenen kam. Es gelang jedoch allen, hinauszukommen, und nur einzelne kleinere Verletzungen kamen dabei vor. Dagegen konnten sich die Unglücklichen oben und im Nebenhaus nicht retten, weil die Treppen und Korridore so eng waren, daß kaum drei Menschen nebeneinander gehen konnten. Das Tor selbst war kaum breiter als ein Meter. Dabei waren die Gänge größtenteils noch durch Kästen und Pakete verbarrikadiert. Nur wenige Personen konnten daher rechtzeitig das Freie gewinnen.

— Die genaue Zahl der beim Brande des „Pariser Warenhauses“ von Goldberger Umgekommenen ist noch immer nicht festgestellt. 13 Tote hat man bisher aufgefunden, angeblich 15 Menschen werden noch vermißt, eine große Zahl Personen sind schwer verletzt, es werden also zusammen wohl wenigstens 30 Menschen bei dem Unglück ihr Leben eingebüßt haben. Da der Feuerwehr nur ein „Auslagfeuer“ signalisiert worden war, so hatte sie keine gehörigen Sprungtücher mitgebracht, sondern ließ in der Eile kurze Leintücher aus einer Theatergarderobe! Diese Tücher waren viel zu klein, sodaß viele aus der Höhe daneben speangen und zerschmetterten wurden. Außerdem besaß die Feuerwehr in der Handhabung der Sprungtücher auch nicht die nötige Fertigkeit.

— Die herrliche Villa Borghese in Rom, berühmt durch ihr Alter und ihre Geschichte, nicht weniger berühmt wegen ihrer schattigen Wege und weiten Wiesenflächen, ihrer Arena und der charakteristischen Pinien, ist nun Eigentum Roms und seiner Gasse geworden.



Die italienische Regierung hat das wertvolle Objekt der Familie Borghese abgekauft und der Gemeinde Rom zum Geschenk gemacht. Die Stadt wird einen großen Verbindungsweg zwischen der Villa und dem Pincio anlegen lassen und so einen Stadtpark besitzen, wie sich dessen wenige Städte rühmen können. Wer Rom ein wenig kennt, wird soaleich die große Bedeutung dieses Besitzwechsels erfassen. Bisher war der Eintritt in die Villa nur zu bestimmten Stunden und an einigen Tagen der Woche unentgeltlich gestattet, während sonst Eintrittsgeld erhoben wurde. An den freien Tagen war der schöne alte Park der Tummelpunkt aller Gesellschaftsklassen, und es herrschte ein Leben, wie man es sich hunder und vielfältiger nicht denken kann. Jetzt steht der Eintritt Jedermann zu jeder Stunde frei. Zur Erinnerung an den verstorbenen König wird die Villa ihren Namen wechseln und nunmehr „Villa Umberto“ heißen. Seinem unglücklichen Vater wird der Sohn dort ein Denkmal errichten lassen.

Neapel, 26. Aug. Am Besur öffnete sich heute mittag wieder die im Jahre 1895 in der Höhe von 1100 m entstandene Eruptionsöffnung und es wurden große Lavamassen ausgeworfen, welche in kurzer Zeit 400 m zurücklegten und bis auf 850 m vor die Station der Drahtseilbahn gelangten. Bis jetzt besteht keine Gefahr. Die Bevölkerung in der Umgebung des Besur ist jedoch beunruhigt. Die Behörden haben Maßnahmen zur Beruhigung getroffen.

Aus Amerika. „Morning Leader“ meldet aus New-York: Die Direktoren des Departements, welches die Aufsicht über die Verwaltung der Indianer-Territorien ausübt, haben die Intervention des General-Prokurators verlangt, zwecks Eröffnung einer Untersuchung über Unregelmäßigkeiten, welche sich hohe Beamte des Departements haben zu schulden kommen lassen. Dieselben sollen 300 000 Indianer von den Besitzungen, welche ihnen vom Staate zugeteilt waren, vertrieben haben; darauf hätten sie diese Gebiete für eine Gesamtsumme von ca. 70 Mill. Dollars nach und nach an ein Syndikat verkauft. Die Angelegenheit ruft große Anregung hervor, besonders in politischen Kreisen.

Unterhaltendes.

Ein Patronillenritt.

Novelle von D. Elster.

18) (Nachdruck verboten.)

Die Heilung seiner Wunden hatte große Fortschritte gemacht; selbstdienstfähig war er allerdings noch nicht wieder, der deutsche Oberstabsarzt, der ihn untersuchte, meinte, bis zum neuen Jahre möge er sich noch Schonung auferlegen. Bruno beschloß, seine volle Genesung auf dem Gute seiner Eltern abzuwarten, denen er sofort nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft telegraphierte und die ihm telegraphisch antworteten, daß sie ihn in den nächsten Tagen erwarteten.

Abschied galt es zu nehmen von Pfalz- burg und Abschied von der Familie der Madame de Brulange, in der er seit jenem ersten Besuch oftmals geweilt hatte. Mit schwerem Herzen begab er sich in die Wohnung der Damen. Was würden sie zu seiner Abreise sagen? Würden sie

ihn mit Bedauern scheiden sehen? Würde es das letzte Mal sein, daß er ihnen, daß er Henriette gegenüberstand?

Die Dienerin hatte ihn in den Salon geführt mit der Bitte, einige Minuten zu warten, bis sie die Damen benachrichtigt habe. Jetzt öffnete sich die in das Seitenzimmer führende Tür und Henriette trat ein. Sie blieb erschreckt stehen als sie Bruno erblickte.

„Verzeihen Sie,“ flüsterte sie, indem sie leicht errötete, „ich wußte nicht, daß Sie gekommen waren. Mama und Tante sind nicht zu Hause.“

Bruno trat einen Schritt auf das junge Mädchen zu. Ein fester Entschluß war in seinem Herzen gereift. Sie, die er von ganzem Herzen liebte, sie sollte selbst entscheiden, ob er die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit sich nehmen konnte.

„Mademoiselle Henriette, vergönnen sie mir eine kurze Unterredung allein mit Ihnen,“ sprach er rasch und energisch. „Ich komme, um Abschied zu nehmen.“

„Sie wollen fort? Wieder in den Kriega?“

Mit angstvollem Ausdruck erhob sie ihr tiefblaues Auge zu ihm. Ihre Hand legte sich leicht auf ihr Herz.

„Noch nicht wieder in den Krieg,“ entgegnete er; „der Arzt erlaubt es mir noch nicht. Einige Wochen wird es wohl noch dauern, bis ich wieder selbstdienstfähig bin. Aber meine Eltern erwarten mich, ich gehe zu ihnen.“

„Ah,“ atmete Henriette erleichtert auf, „da werden Sie erfreut sein.“

„Ja, ich bin erfreut, die Meinigen wieder zu sehen. Aber, Henriette, ich lasse auch hier liebe, meinem Herzen teure Freunde zurück, und ich weiß nicht, ob ich sie jemals wiedersehen werde.“

Das junge Mädchen senkte den Kopf; Purpurglut bedeckte ihre Wangen.

„Henriette,“ flüsterte Bruno, näher herantretend und ihre schlaff herabhängende Hand ergreifend, „Sie verstehen mich, auch ohne daß ich Ihnen sage, was in meinem Herzen lebt und sich auf meine Lippen drängt. Ich weiß, es ist jetzt nicht die Zeit, das Wort zu sprechen, in dem meines Lebens ganzes Glück ruht. Aber lassen Sie mir die Hoffnung, Henriette, daß ich Sie einst, wenn wieder Frieden zwischen Ihrem und meinem Vaterlande herrscht, wiedersehen darf. Ich werbe jetzt nicht um ihr Herz — um Ihre Liebe — Sie würden mir jetzt nicht antworten können, aber, Henriette, ich frage Sie: Darf ich wiederkommen? Darf ich ein Wiedersehen hoffen?“

In heftiger Bewegung stand sie da. In ihrem Herzen kämpften Stolz und Liebe einen harten Kampf. Sie wagte nicht, die Augen aufzuschlagen, sie wäre sonst in diesem Kampfe unterlegen und an seine Brust gesunken. Sie suchte aber auch ihre Hand nicht aus der seinigen zu befreien; sie fühlte den warmen Druck seiner Hand, die innige Bitte seines Herzens; sie fühlte seine heiße Liebe und eine sehnsüchtige Empfindung schlich sich in ihr eigenes Herz, eine tiefe Sehnsucht nach seiner Liebe, nach Ruhe und Frieden in seinem starken Schutz.

Langsam, mit sanfter Gewalt zog er sie in seine Arme; sie legte das Haupt an seine Schulter, und glückselige Tränen quollen über ihre Wangen.

„Darf ich wiederkommen, Henriette?“ flüsterte er.

Da blickte sie unter Tränen lächelnd zu ihm empor, und ihre Lippen hauchten ein leises, schüchternes Ja. Dann verbergte sie ihr Haupt an seinem Herzen. Er aber preßte die schlanke, bebende Gestalt fest in seine Arme und drückte die Lippen innig auf das blonde Haar.

„Leb' wohl, Henriette — wenn Frieden ist zwischen Deinem und meinem Volke, lehre ich zurück . . . leb' wohl — auf Wiedersehen . . .“

Ein heißer, inniger Kuß, dann riß er sich los und eilte davon. Henriette aber verbergte aufschluchzend das Antlitz in die Hände.

Der Friede war wieder eingekehrt in die grünen Täler der Vogesen. Die alten deutschen Grenzlande Elsaß und Lothringen hießen wieder deutsch, und auch Pfalz- burg und Zabern waren dem neuerstandenen deutschen Reiche zurückgewonnen. Und mit dem Frieden lehrten auch das Glück und die Zufriedenheit wieder ein in die Täler und auf die Berge des alten deutschen Wasgau, Friede, Glück und Zufriedenheit lehrten auch wieder ein in das einsame Schloß Brulange, das sich festlich schmückte, den Bräutigam zu empfangen, der von den Ufern des Rheins herbeieilte, um die Braut heimzuführen in die deutsche Heimat.

„Gefegnet sei der Patronillenritt, der mich die herrliche Braut gewinnen ließ!“

So jubelte Bruno v. Trott, als er die errötende Henriette auf dem Bahnhof in Lüzelsburg umarmte, wo ihn die Baronin mit ihren Töchtern erwartet hatte. Der Wagen stand bereit; in fröhlicher Fahrt ging es durch den Wald, denselben Weg entlang, den er vor kaum einem Jahre in wilder Hast verfolgt hatte, auf totwundem Roß, selbst blutend an der Stirn — aus der Wunde, die ihm der französische Säbel geschlagen.

Der Friede war eingekehrt in dem Lande hüben und drüben, der Friede, das Glück, die Liebe waren eingekehrt in die Herzen, wie der herrliche, sonnige Lenz in die rauschenden Wälder des alten Wasgaugebirges!

— Ende. —

Vermischtes.

(Vorsichtige Einteilung.) Diener (leise zum heimkehrenden Arzt): „Links, Herr Doktor, sitzen die Gläubiger . . . und rechts der Patient! (Flieg. Bl.)“

(Verplappert.) Fremder: Sehr energisch wirkt wohl der Verschönerungsverein in dieser Gegend? — Bauer: O ja, das hat man besonders während des letzten strengen Winters gemerkt; da wären wir jämmerlich erfroren, wenn wir nicht all' die Holzbank' gehabt hätten, die der Verein an den Wegen aufgestellt hat!

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad.
vom 21. bis 27. August 1903.

- Geburten:
22. Aug. Manz, Franz Josef Theodor, Eisenbahnhilfsschaffner, 1 Tochter.
21. Aug. Beschert, Otto Hugo, Musiker hier 1 Tochter.
Eheschließungen:
27. Aug. Schmalzigang, Hermann Friedrich, Chemiker, Doktor der Philosophie, Witwer in Ludwigshafen und Lampart, Bertha Emilie hier.
Sterbende:
26. Aug. Ründel, Wilhelmine Luise in Rohlhäusle, Tochter des Tagelöhners Gottlieb Friedrich Ründel, 4 Monate alt.

Elektrisches Lohntanninbad.

Telephon 30.

NEU-ULM.

Telephon 30.

Neueste Anwendung durch elektr. Bäder. System J. Zwiebel.

Zur Anwendung kommen:

Elektr. Lohnt.-Bäder, elektr. Moor- u. Fichtennadelextraktbäder, nur nach System J. Zwiebel, Neu-Ulm.

Ferner:

Elektr. Glühlicht-, Soole- u. Kohlensäure-Bäder und elektrische Vibrationsmassage.

Unerreichte Heilerfolge nachweisbar bei:

Gicht, Rheumat., Ischias, Epilepsie, Nerven- und Rückenschmerzen, Gelenksteife nach Knochenbrüchen und ganz besonders Unterleibsleiden der Frauen.

Ständ. Anstaltsarzt: Dr. med. Morian. Eigene Pension. Schöne Gärten. Prospekte gratis durch den

Besitzer: J. Zwiebel.

N. B. Herz- und Asthmaleidende werden mit Erfolg behandelt.

Eugen Kentner, Stuttgart

Königlicher Hoflieferant

Fabrik von Gardinen und Rouleaux

Spezialgeschäftshaus für

Gardinen, Stores, Rouleaux, Portièren, Cantonnieren, Teppiche.

Detail-Verkauf: Rothebühlstr. Nr. 51 bei der Infanteriekaserne. Durch eigene Fabrikation vorteilhafteste Bezugsquelle. Bitte verlangen Sie neueste illustrierte Preisliste.



Von wohlthätigster Wirkung

auf Haut und Körper sind Waschungen und Bäder mit Dr. Zerbe's „Kleiolin“ „Kleiolinseife“. Sie erfrischen, machen die Haut zart und weich, erhöhen die Widerstandskraft und sind ein vortreffliches Hautpflegemittel. Erhältlich die Flasche zu Mark 1.50. „Kleiolinseife p. St. 25 Pfg.“

Hauptdepot:

Hofapotheke Wildbad.

Nur echt mit der berühmten Ankermarke.

Richters Anker-Bain-Expeller,

altbewährte schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 50 Pf. und 1 M. vorrätig in allen Apotheken. Jede Flasche ist zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke Anker versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

In 100 Teilen: Span. Pfeffer 3 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5 — Äth. Öle (Rosmarin, Thymian, Lavendel usw.) 2,5 — Pfefferminzwasser 15 — Melissenwasser 15 — Kamillenwasser 10 — Med. Selse 1 — Salmtatgeist 8 — Geläut.

Richters Anker-Fenchelhonig,

altbewährtes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung; wird von allen Kindern gern genommen. Preis 50 Pf. und 1 M. • Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Anker-Fenchelhonig.

Rechnungen

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück, sowie alle sonstigen **Druck-Arbeiten** liefert billigst. A. Wildbrett's Buchdruckerei.

Telephon Nro. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Köchin gesucht

bei gutem Lohn pr. 1. Oktober. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Verloren!

ein silb. Kettenarmband. Finderlohn 3 Mark. Abzugeben bei Baron v. Moltke.

Ziehung garant. 3. Sept.

Grosse Salacher

Geld-Lotterie zum Bau einer Kirche.

1383 Geldgewinne mit 40 000 Mark.

Hauptgewinne Mark 15 000, 6000 rc. Originallosie 1 Mk., 13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt

J. Schweickert, Stuttgart, Generalagent.

Hier bei Carl Wilh. Bott.

Ein heller



Dr. Oetker's

verwendet stets Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Geschäften.

Ratten,

Mäuse, tötet „Aderton“ schnell u. sicher. Ohne Giftschein erhältlich per Packet 30 u. 60 Pfg. Hof-Apotheke.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantur Peter Siebig
Samstag, den 29. August 1903.

Zum ersten Male.

Im Namen des Königs!
Schwank nach dem Leben in 1 Akt von E. Albert.

hierauf:

Zum ersten Male.

Die Hasenpote.

Tragikomödie in 1 Akt von H. Brenner.

Zum Schluss:

Das Schwert des Damokles.

Schwank in 1 Akt von G. zu Putlitz.

Sonntag, den 30. August 1903.

Außer Abonnement Duzend-Karten un-

giltig.

Der Ueberfall in Wildbad.

Ein vaterländisches Schauspiel aus dem 14. Jahrhundert in 3 Aufzügen von Dr. Teufel. Dargestellt von Wildbader Bürgern und Bürgerinnen.

Montag, den 31. August 1903.

Flachsmann als Erzieher.

Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.